
Policy Brief Nr. 4 | Juni 2026

Ohne Mandat keine Wirkung

**Die Bundesregierung reformiert den Nationalen Wasserstoffrat.
Der Schritt ist richtig. Und er ist nicht genug.**

Warum wirtschaftsnahe Beratung eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für den Wasserstoffhochlauf ist — und was Deutschland zusätzlich braucht.

Ausgangslage

Am 10. Juni 2026 hat die Bundesregierung die Reform des Nationalen Wasserstoffrats (NWR) beschlossen. Die wirtschaftliche Expertise des Gremiums wird gestärkt, das Mandat auf Wasserstoffderivate erweitert, die Gremienstruktur verschlankt. Bundesministerin Reiche spricht von „praxisnahen Impulsen“, Bundesminister Schneider von einer „neuen Phase“.

Das ist die richtige Diagnose. Der NWR muss den Kommerzialisierungskreislauf besser verstehen — Investitionslogiken, Abnahmepfade, Marktarchitektur. Eine wirtschaftsnähere Besetzung ist dafür die Voraussetzung.

Aber wirtschaftsnahe Beratung allein führt nicht zum kommerziellen Erfolg. Ein Kabinettsbeschluss liegt vor. Er beantwortet die Beratungsfrage jedoch nicht die Steuerungsfrage.

***Deutschland braucht einen klügeren Rat.
Und es braucht eine Instanz, die handeln darf.***

Der Befund: Was die Reform leistet – und was sie nicht adressiert

Die Reform des NWR ist eine notwendige organisatorische Anpassung. Sie reagiert auf ein reales Defizit: Zu wenig wirtschaftliche Praxisnähe, zu wenig Marktsicht, zu wenig Kommerzialisierungskompetenz im Gremium. Das wird korrigiert, und das ist gut so.

Was die Reform nicht adressiert, ist eine Ebene darüber:

WAS DIE REFORM LEISTET

- Stärkere wirtschaftliche Expertise im Rat
- Mandatserweiterung auf Derivate und weitere Moleküle
- Engere Verzahnung mit Regierungsprioritäten
- Verschlanung der Gremienstruktur
- Neue Mitglieder ab 1. Juli 2026

WAS SIE NICHT ADRESSIERT

- Fehlende Entscheidungsbefugnis des Gremiums
- Kein Budget für Systemkoordination
- Keine Durchgriffsrechte gegenüber Ressorts
- Kein verbindlicher Planungszyklus
- Keine institutionelle Verantwortungsadresse

Das ist kein Vorwurf an den NWR. Es ist eine Systembeschreibung. Beratungsgremien sind nicht designt, um Marktarchitekturen durchzusetzen. Das war nie ihre Aufgabe, und es wäre falsch, ihnen diese Erwartung zu stellen.

Das Problem liegt eine Ebene höher: Deutschland hat kein Gremium, das den Wasserstoffhochlauf als Gesamtsystem steuert. Es hat Förderprogramme, Strategiepapiere, einen Nationalen Wasserstoffrat, aber keine Instanz mit Mandat, Budget und Verbindlichkeit.

SYSTEMDIAGNOSE: DREI SCHICHTEN OHNE VERBINDUNG

POLITISCHE EBENE

Entschlüsse, Strategien, Kabinettsbeschlüsse → **kein operativer Durchgriff.**

BERATUNGSEBENE

NWR, DWV, Verbände → **Expertise ohne Umsetzungsverantwortung.**

MARKTEBENE

Erzeuger, Investoren, Abnehmer → **warten auf Verlässlichkeit, die niemand garantiert.**

Das Strukturproblem: Beratung und Steuerung sind verschiedene Funktionen

Die Pressemitteilung des BMWV nennt das Ziel präzise: „nach dem Aufbau technischer und regulatorischer Grundlagen rücken nun die wirtschaftlichen Aspekte in den Vordergrund.“ Das ist die richtige Diagnose.

Wirtschaftliche Aspekte in den Vordergrund zu rücken bedeutet: Investitionsentscheidungen müssen fallen. Abnahmepfade müssen gesichert werden. CfD-Mechanismen müssen

konfiguriert, Midstreamer-Strukturen mandatiert, Speicherfinanzierungen synchronisiert werden.

Ein wirtschaftsnah besetzter NWR kann diese Fragen besser beraten. Er kann sie nicht entscheiden. Und auch die parallel gestartete Wasserstoff-Roadmap unter BMW-Federführung ändert daran nichts: eine Roadmap ist ein Planungsdokument, kein Steuerungsinstrument.

Der NWR kann sagen, was getan werden muss. Er kann nicht sagen, wer es bis wann tut. Genau diese Lücke ist das eigentliche Governance-Problem.

Was jetzt entscheidend ist: Das Minimalmodell eines Systemträgers

Ein funktionierender Wasserstoffhochlauf braucht beides: einen NWR, der die Kommerzialisierungslogik versteht — und eine Instanz, die auf Basis dieser Expertise handeln kann. Vier Bedingungen definieren, was ein Systemträger leisten muss, den der NWR strukturell nicht ersetzen kann:

- 1. Mandat mit Verbindlichkeit.** Der Systemträger muss ressortübergreifende Entscheidungen nicht nur empfehlen, sondern durchsetzen können. Das setzt einen politischen Auftrag voraus, der über Beratung hinausgeht – mit definierten Eskalationspfaden gegenüber BMW, BMV und BMU.
- 2. Budget mit Umsetzungsverantwortung.** Wer Marktarchitektur koordiniert, braucht Zugang zu den relevanten Förderinstrumenten, oder zumindest Mitsprache bei ihrer Konfiguration. Ohne Budgetbindung bleibt jeder Koordinierungsauftrag zahnlos.
- 3. Systemsicht mit operativem Zeithorizont.** Der NWR denkt in Empfehlungszyklen. Ein Systemträger muss in Investitionshorizonten denken: Welche Entscheidung muss bis wann fallen, damit der nächste Systemschritt möglich wird? Das ist Taktvorgabe, nicht Strategieberatung.
- 4. Transparenz als Vertrauensinstrument.** Ein Systemträger muss den Fortschritt des Hochlaufs öffentlich machen: nicht als Kommunikationsaufgabe, sondern als Systemfunktion. Investoren, Erzeuger und Abnehmer brauchen nicht nur verlässliche Rahmenbedingungen, sondern überprüfbare Fortschrittssignale.

Die operative Hochlauf-Architektur (Minimaldesign)

Die NWR-Reform ist ein notwendiger erster Schritt. Die nächsten müssen anders gesetzt werden.

- **NWR-Reform als ersten Schritt verstehen, nicht als Antwort**
Die wirtschaftsnähere Besetzung des NWR schafft die Beratungsgrundlage, aber der politische Auftrag muss explizit formulieren, was der NWR leisten kann und was eine neue Instanz leisten muss.
- **Systemträger mit Kabinettsbeschluss mandatieren**
Der heutige Kabinettsbeschluss hat die Beratungsfrage adressiert. Der nächste muss die Steuerungsfrage beantworten: Die institutionelle Verantwortung für den Wasserstoffhochlauf als Gesamtsystem muss einer Instanz übertragen werden: mit definiertem Mandat, Budget und Berichtspflicht gegenüber Bundesregierung und Bundestag.
- **CfD-Architektur, Midstreamer und Speicherfinanzierung als Systempaket konfigurieren**
Diese drei Instrumente gehören in eine Hand, nicht verteilt auf Ressorts. Der Systemträger konfiguriert das Gesamtpaket, die Ressorts setzen die Einzelinstrumente um.
- **Verbindliche Planungszyklen mit öffentlichem Fortschrittsreporting**
Halbjährliche Veröffentlichung der Systemkennzahlen: Erzeugungskapazität, Netzauslastung, Speichervolumen, Abnahmemengen, Richtpreise. Als Vertrauensinstrument gegenüber Investoren und Marktakteuren.
- **Haushalt 2027 als Entscheidungsfenster nutzen**
Die Haushaltsdebatte 2027 ist das nächste strukturelle Zeitfenster. Ohne gesicherte Mittel für CfD-Mechanismus und Speicherfinanzierung bleibt jede institutionelle Lösung eine Absichtserklärung.

Der NWR ist stärker geworden. Das System ist es noch nicht.

Deutschland hat mit der NWR-Reform die Beratungsqualität erhöht. Was es braucht, ist eine Steuerungsinstanz. Beides schließt sich nicht aus, aber beides zu verwechseln kostet Zeit, die der Wasserstoffhochlauf nicht hat.

Ohne Mandat keine Wirkung. Ohne Verantwortung kein Vertrauen.

Ohne Architektur kein Markt. Ohne Takt kein Hochlauf.

Kontakt

Bridge the Momentum

Policy & Strategy – Hydrogen, Mobility & Infrastructure

Standort: Hamburg

✉ ahoy@bridgethemomentum.com

🌐 www.BridgeTheMomentum.com

☎ +49 40 1811 7997

DISCLAIMER

Dieser Policy Brief ist eine Veröffentlichung von Bridge the Momentum und urheberrechtlich geschützt.

Die Inhalte wurden mit größter Sorgfalt und auf Basis anerkannter wissenschaftlicher und redaktioneller Standards erstellt. Eine Haftung für Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wird nicht übernommen.

Hamburg, Juni 2026